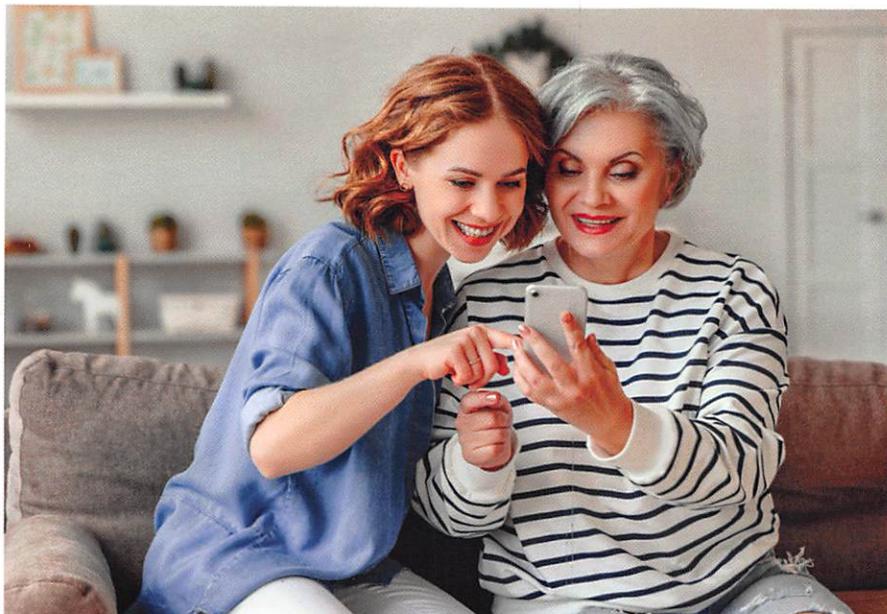




Informationen des Bayerischen Hausärzteverbandes für Patientinnen und Patienten



„Meine hausärztliche PraxisApp“ – die digitale Verbindung zu Ihrer Hausarztpraxis

Genial digital: die neue hausärztliche PraxisApp

Stellen Sie sich vor, Sie erhalten Nachrichten Ihrer Hausärztin oder Ihres Hausarztes, wie zu einer Terminänderung und Praxisöffnungszeiten oder die Erinnerung an Vorsorgeuntersuchung und Impfungen, direkt auf Ihrem Handy – wie klingt das? Dies und vieles mehr macht „Meine hausärztliche PraxisApp“ möglich, eine neue App, die der Bayerische Hausärzteverband gemeinsam mit einem anerkannten Unternehmen telemedizinischer Leistungen anbietet.

Die Digitalisierung hat auf allen Ebenen unseres Lebens Einzug gehalten. Unser Alltag und unser Arbeitsleben sind ohne Computer, Internet und Smartphone kaum mehr denkbar. Diese Entwicklung macht auch vor der Medizin und damit der hausärztlichen Versorgung nicht halt. Für Sie als Pa-

tientin oder Patient ist dies etwa am steigenden Angebot von Videosprechstunden oder an der elektronischen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung (eAU) wahrnehmbar.

Woran hapert es noch?

Elektronisches Rezept (e-Rezept) oder elektronische Patientenakte (ePA) stecken jedoch – wie viele digitale Projekte im Gesundheitswesen – weiterhin in den Kinderschuhen. Woran liegt das? Für die hausärztliche Versorgung lässt sich festhalten, dass viele Anwendungen, die zu mehr Digitalisierung in den Praxen führen könnten, vor Inbetriebnahme nicht genügend erprobt werden und dann nicht richtig funktionieren oder nicht zum Ablauf in den Praxen passen. Als Patientin oder Patient spüren Sie das etwa dann, wenn Sie

Befunde des Krankenhauses für Ihre Hausärztin oder Ihren Hausarzt mitnehmen müssen, obwohl diese Daten digital vom Krankenhaus an die Praxis übermittelt werden könnten.

Natürlich müssen digitale Anwendungen, die in Hausarztpraxen zum Einsatz kommen sollen, unsere Praxisteams und uns Ärztinnen und Ärzte spürbar entlasten und damit einen echten Mehrwert generieren. Mehrwert, der dafür sorgt, dass mehr Zeit für die Patientenbetreuung bleibt.

Schneller Kontakt per App

Diesen Mehrwert bietet „Meine hausärztliche PraxisApp“. Über die App kann Ihre Hausärztin oder Ihr Hausarzt einfach, schnell und sicher mit Ihnen kommunizieren, auch ohne telefonischen Kontakt.

Sie haben die Möglichkeit, über die App Ihren nächsten Termin in der Hausarztpraxis oder eine Videosprechstunde online zu buchen, sofern Ihre Hausarztpraxis diese Funktionen freigeschaltet hat – jederzeit und ganz ohne Warteschleifen am Telefon, die zu Stoßzeiten oft unvermeidbar sind.

Sie können sich sowie nahe Angehörige, für die eine gesetzliche Vertretungsberechtigung oder Vollmacht vorliegt und die in der Hausarztpraxis betreut werden, in der PraxisApp anmelden.

Weitere Infos finden Sie unter:
www.meine-hausaerztliche-praxis-app.de





Die Landtagsabgeordneten Ruth Waldmann (SPD), Eva Lettenbauer (Bündnis 90/Die Grünen), Prof. Dr. Peter Bauer (Freie Wähler, Univ. Lima), Staatsminister Klaus Holetschek (CSU), Dr. Dominik Spitzer (FDP) und Dr. Wolfgang Ritter, Vorsitzender des Bayerischen Hausärzterverbandes (von links)

Hausarztverträge & Team-Praxis: Wie die Politik die Zukunft sieht

Die Zahlen sind dramatisch: Jeder dritte Hausarzt in Bayern ist über 60 Jahre alt und wird in den nächsten Jahren seine Praxis abgeben. Bereits jetzt schließt jede Woche in Bayern eine Hausarztpraxis für immer, weil sich kein Nachfolger findet. Um die medizinische Versorgung in Stadt und Land auch in der Zukunft sicherzustellen, wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Initiativen gestartet mit dem Ziel, Medizinstudierende für eine Karriere als Hausärztin oder Hausarzt zu begeistern – mit (vorsichtigem) Erfolg: Seit einiger Zeit steigt die Zahl der Absolventen, die die Facharztprüfung

Allgemeinmedizin bestanden haben, wieder an.

Vorteile und Anreize für die hausärztliche Versorgung

Wichtigstes Instrument für diese Trendwende sind die im Gesetz festgeschriebenen Hausarztverträge, die den Patienten eine besondere medizinische Versorgung garantieren und insbesondere jungen Hausärztinnen und Hausärzten eine wirtschaftlich sinnvolle Perspektive bieten, sich niederzulassen.

Im Vorfeld der Landtagswahl haben Politikerinnen und Politiker die Bedeutung der hausarztzentrierten

Versorgung erneut unterstrichen. „Die Hausärzte sind eine tragende Säule der medizinischen Versorgung. Sie sind kompetente erste Ansprechpartner bei Leiden aller Art, Lotsen für Patienten, sofern Fachärzte eingebunden werden müssen, und in vielen Fällen sind sie auch Vertrauenspersonen“, erklärt Bayerns Gesundheits- und Pflegeminister Klaus Holetschek (CSU) und stellt fest: „Daher bewerte ich die sogenannte hausarztzentrierte Versorgung als ein überaus nützlich und funktionales Modell. Es hat sich in Bayern bewährt.“

Dies sieht Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer, Landtagsabgeordneter der

Freien Wähler sowie Patienten- und Pflegebeauftragter der Bayerischen Staatsregierung, genauso. Er sagt: „Grundsätzlich kann man die Hausarztverträge als Werkzeug verstehen, um hausarztzentrierte Versorgung zu stärken; und die Stärkung der hausarztzentrierten Versorgung finde ich richtig und wichtig. Seit Langem setze ich mich dafür ein.“

Die Hausärztinnen und Hausärzte würden eine „Königsrolle in unserem Gesundheitssystem einnehmen“, erklärt der Patientenbeauftragte und fordert: „Diese Rolle gilt es unbedingt weiter zu stärken und die Lotsenfunktion weiter auszubauen.“

Konzept mit Vorbildcharakter

„Die Hausarztverträge sind inzwischen fester Bestandteil der Versorgungsrealität. Sie haben Vorbildcharakter für das Ziel, sektorenübergreifende Versorgungsstrukturen aufzubauen. Sie gewähren den Patientinnen und Patienten eine allumfassende medizinische Versorgung, die auf der engen Beziehung mit ihren Hausärztinnen und Hausärzten fußt. Die Möglichkeit, an der hausarztzentrierten Versorgung teilzunehmen, macht eine ärztliche Tätigkeit im ambulanten Bereich darüber hinaus attraktiver, insbesondere im ländlichen Raum“, unterstreicht auch Eva Lettenbauer, Vorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen in Bayern und seit 2018 Mitglied des Landtags, die Bedeutung.

Dr. Dominik Spitzer, der die FDP im Gesundheitsausschuss des Landtages vertritt und als Facharzt für Allgemeinmedizin in Kempten niedergelassen ist, ist ebenfalls ein Befürworter der Hausarztverträge: „Für uns Freie Demokraten sind die Hausarztverträge ein Erfolgsmodell. Hausarztverträge haben den Vorteil, dass der Hausarzt als Lotse für seine Patienten im Gesundheitssystem agiert. Das

gewährleistet eine optimale medizinische Versorgung.“ Der Hausarzt sei eine Vertrauensperson, der die Krankengeschichte und Lebensumstände der Patienten häufig seit vielen Jahren kenne. „Dadurch kann er eine bestmögliche gesundheitliche Versorgung gewährleisten“, so Dr. Spitzer.

Lotsenfunktion betont

„Wir als Bayern-SPD sind der Überzeugung, dass die Hausärzt:innen als erste und vertrauensvolle Ansprechpartner die medizinische Versorgung am besten koordinieren und die Patient:innen durch das Gesundheitssystem lotsen können“, fasst Ruth Waldmann, SPD-Landtagsabgeordnete und stellvertretende Vorsitzende des Gesundheitsausschusses im Bayerischen Landtag, die Haltung der SPD-Landtagsfraktion zusammen. Die Sozialdemokraten sprechen sich zudem dafür aus, die hausarztzentrierte Versorgung zu einem freiwilligen Primärarztssystem weiterzuentwickeln – also zum Beispiel Versicherten einen Bonus zu gewähren, wenn sie sich in einen Hausarztvertrag einschreiben und grundsätzlich zuerst zum Hausarzt gehen: „Ein freiwilliges Primärarztssystem bietet erhebliche Vorteile. Patient:innen werden insgesamt besser versorgt. Sie werden zum Beispiel seltener ins Krankenhaus eingewiesen. Auch werden unkoordinierte Facharztkontakte vermieden und Patientinnen

und Patienten schneller an geeignete fachärztliche Praxen überwiesen. Das ohnehin knappe medizinische Personal wird durch eine solche effektivere Patientensteuerung ebenso entlastet wie die Krankenkassen.“

Um die medizinische Versorgung in Stadt und Land auch in einer immer älter werdenden Bevölkerung nachhaltig sicherzustellen, favorisiert der Bayerische Hausärztesverband das Konzept der Team-Praxis. Dabei übernimmt zum Beispiel eine zur Versorgungsassistentin in der Hausarztpraxis (Verah) ausgebildete erfahrene medizinische Fachangestellte (MFA) für die Hausärztin oder den Hausarzt Routine-Hausbesuche.

Kritische Diskussion

Während die Politik das Konzept der Team-Praxis unterstützt, werden alternative Versorgungsformen wie Gesundheitskioske oder Gemeindefschwestern, die nicht in eine Hausarztpraxis integriert sind, zum Teil kritisch gesehen. „Gerade der ländliche Raum kann durch Gesundheitskioske nicht abgedeckt werden“, stellt Gesundheitsminister Holetschek fest und warnt: „Es stellt sich daher die Frage, ob die ohnehin knappen Finanzmittel der gesetzlichen Krankenversicherung nicht besser in vorhandene (Arzt-)Strukturen investiert werden sollten, anstatt neue Strukturen aufzubauen, die ebenfalls unter dem Fachkräftemangel leiden.“ □

HZV – Ein Plus für alle

HZV
Einfach. Besser. Versorgt.

Mehr dazu unter www.hausaerzte-bayern.de/hzv-vorteile

Gegen die Einsamkeit – Bayern startet Initiative



Prof. Dr. med. Caroline Herr, Amtsleitung Gesundheit am LGL, Dr. Gerald Qwitterer, Präsident der Bayerischen Landesärztekammer, Gesundheitsminister Klaus Holetschek und Sozialministerin Ulrike Scharf (von links)

Einsamkeit macht krank. In den Hausarztpraxen erleben wir täglich Patienten, die unter Einsamkeit leiden“, berichtete Dr. Gerald Qwitterer, Präsident der Bayerischen Landesärztekammer und langjähriger niederbayerischer Bezirksvorsitzender des Bayerischen Hausärztesverbandes. Bayerns Gesundheits- und Pflegeminister Klaus Holetschek und Sozial-, Familien- und Arbeitsministerin Ulrike Scharf haben der Einsamkeit den Kampf angesagt und die Präventionsinitiative „Licht an. Damit Einsamkeit nicht krank macht!“ gestartet.

„Ich habe das Thema bewusst auf die politische Agenda gesetzt“, sagte Minister Holetschek auf der Podiumsdiskussion zum Start der Initiative, an der neben ihm, Ministerin Scharf und Dr. Qwitterer auch die Vizepräsidentin der Psychotherapeutenkammer, Dipl.-Soz.päd. (FH) Nicole Nagel, und der Leiter des Instituts für Psychogerontolo-

gie der FAU Bayerns, Prof. Dr. Frieder R. Lang, teilnahmen.

Niemand muss einsam sein

„Chronische Einsamkeit kann zahlreichen Studien zufolge zu einer Vielzahl von psychischen und körperlichen Erkrankungen führen wie Angststörungen, Depressionen, Bluthochdruck und Schlaganfall. Einsamkeit kann alle treffen – unabhängig von Alter und Geschlecht“, führte Holetschek aus. Seine Kabinettskollegin Scharf ergänzte: „Niemand in Bayern muss einsam sein. Das Thema muss raus aus der Tabuzone. Wir müssen Institutionen und Verbände an einen Tisch holen, um Einsamkeit zu verhindern.“

Zum Start der Präventionsinitiative stellte Holetschek einen Gesundheitsbericht mit aktuellen Daten und Hilfsangeboten vor, den sein Ministerium in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebens-

mittelsicherheit (LGL) erarbeitet hat. Der Minister: „Bereits vor der Corona-Pandemie war Einsamkeit ein Thema. Im Jahr 2017 berichtete etwa ein Drittel der Menschen in Bayern, zumindest manchmal einsam zu sein. Während der Corona-Pandemie nahm die Einsamkeit zu: Die Zahl häufig oder sehr häufig einsamer Erwachsener in Bayern stieg von 2,3 Prozent 2017 auf 16,2 Prozent im Jahr 2021.“

Die jüngsten leiden besonders

Besonders alarmierend sei, so Prof. Dr. Caroline Herr vom LGL, die steigende Einsamkeitsquote bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen, und hier insbesondere bei Frauen: „21,0 Prozent der Frauen waren im Jahr 2021 häufig oder sehr häufig einsam – gegenüber 11,3 Prozent bei Männern. Die jüngste befragte Altersgruppe in Bayern, die der 18- bis 25-Jährigen, weist dabei im Jahr 2021 die höchsten Einsamkeitsraten auf mit 31,7 Prozent.“

Holetschek: „In unserem Bericht sind diverse Hilfsangebote aufgeführt, die bereits existieren oder neu angeboten werden wie die ‚Ratschkasse‘ im Buxheimer Supermarkt. Weitere Beispiele sind die Telefon-Engel-Aktion des Vereins Retla, das Gesundheitsförderungsprojekt ‚Habe die Ehre‘ in der Gemeinde Zell, das Projekt [U25] in Nürnberg als Beratungsstelle zur Suizidprävention, die Krisendienste und viele weitere.“

Auch auf der Website www.einsamkeit.bayern.de sind unter anderem Tipps gegen Einsamkeit und diverse Hilfsangebote aufgeführt, außerdem Veranstaltungen der Gesundheitsämter und Gesundheitsregionen plus. □

IMPRESSUM

Herausgeber dieser Beilage:
Bayerischer Hausärztesverband, Orleansstraße 6,
81669 München
Druck: Baumann Druck, GmbH & Co. KG,
95326 Kulmbach